

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mänerschande - Frauenknechtschaft

Eiert, Helene

Graz, 1918

Steht die Prostitutionsfrage im Zusammenhang mit der Alkoholfrage?

urn:nbn:de:bsz:31-92112

Antwort muß in die Worte: Böllige Enthaltſamkeit vom geſchlechtlichen Verkehr gekleidet ſein.“

Dr. med. Sternthal-Braunſchweig erklärt: „Der geſchlechtliche Verkehr außerhalb der Ehe und zumal für den jungen Mann iſt alſo durchaus nicht nötig. Ohne Schaden kann jeder keuſch leben, er kann dies auch, ohne der Onanie zu verfallen.“

Dazu ſchreibt Profeſſor Heim: „Tauſende behaupten, geſchlechtliche Abſtinenz ſei ungesund. Alle möglichen Krankheiten ſind ihr ſchon zugeſchrieben worden. Wer ſich enthalte, ſündige gegen die Natur und an ſich ſelbſt. Allein alle älteren wie neueren und wiſſenſchaftlich kontrollierten Erfahrungen haben ergeben, daß dieſe Behauptungen irrtümlich ſind. Der erſte Samenerguß im Schlafe wird oft als Zeichen dafür ausgelegt, daß nun Geſchlechtsverkehr eine Notwendigkeit ſei. Allein der Samenerguß im Schlafe beim Mann entſpricht der Menſtruation beim Mädchen und iſt für ihn geradeſo natürlich und geradeſo unſchädlich wie dieſe. Warum der Natur dieſen einfachen Ausweg mißdeuten?“

Profeſſor Ude äußert ſich: „Wiſſenſchaftliche Beobachtung alſo und die Forderungen des Sittengeſetzes decken ſich: Böllige Enthaltſamkeit vom geſchlechtlichen Verkehr, das heißt, reiner keuſcher Lebenswandel iſt das allein richtige, in gewiſſem Sinn unfehlbare Mittel, um ſich vor geſchlechtlichen Krankheiten zu ſchützen; das heißt mit anderen Worten: Du ſollſt nicht Unkeuſchheit treiben.“

Steht die Proſtitutionsfrage im Zusammenhang mit der Alkoholfrage?

Die Tatſachen des täglichen Lebens, die ſtatistiſchen Erhebungen erbringen eine fürchtbare Anklage gegen den Alkohol, ohne den die Proſtitution nicht beſtehen könnte, zum mindeſten nicht in dem Ausmaße, wie wir es heute erleben. „Der Alkohol iſt in der Proſtitutionsfrage“, ſo ſchreibt Dr. med. Ströhmberg in ſeinem Buche „Die Proſtitution“ (Stuttgart, Enke, 1899,

S. 317), „von ungeheurer, äußerst verhängnisvoller Bedeutung, zunächst insofern, als der Alkoholismus der Eltern nicht selten als Ursache der Degeneration der Kinder mit in Betracht kommt und die Prostituierten ja unzweifelhaft klassische Repräsentantinnen der Degeneration sind. Es muß betont werden, daß der Alkohol, gleichgültig in welcher Form er genossen wird, ein heftiger Erreger des Geschlechtstriebes ist, und zwar ein um so verhängnisvollerer, als er gleichzeitig die Hemmungen des Geschlechtstriebes und den von sittlichen Motiven geleiteten Willen lähmt.“

Im Anschluß an diese Worte Ströhmbergs schreibt Professor Dr. Johannes Ude, der bekannte österreichische Führer im Kampfe gegen die Unsitlichkeit, in seinem vortrefflichen Schriftchen „Prostitution, Geschlechtskrankheiten und deren Bekämpfung“ (Verlag „Volksheil“, Graz, Bischofplatz, S. 25 ff.): „Es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß 70% aller Prostituierten von trunksüchtigen Eltern abstammen und daß die Prostituierten selbst alle Alkoholikerinnen sind. Der Alkoholgenuß der Eltern hat jene Armiten schon im Keime vergiftet und sie zu dem Laster der Unzucht disponiert. Alle Prostituierten könnten nach ihrem eigenen Geständnis ihr Schandgewerbe nicht ausführen, wenn sie sich nicht mit dem Alkohol betäubten. Ein Gefängnisprediger in London befragte an 16.000 gefallene Weiber; immer wieder lautete die Antwort: Wir könnten unserem Gewerbe nicht nachgehen, wenn wir nicht getrunken hätten! Gewöhnlich von der Kneipe weg besucht der einerseits durch den Alkohol des sittlichen Empfindens bare und andererseits sexuell unnatürlich stark erregte Mann das Bordell. Unter dem lähmenden Einfluß des Alkohols stehend, denkt er nicht der furchtbaren Ansteckungsgefahr, die seiner bei den fast durchwegs infizierten Prostituierten lauert. Allein man würde sich täuschen, wenn man glaubte, daß die Schwerberauschten die Besucher der feilen Dirnen seien. Im Gegenteil!“

Dr. Edwin Bab schreibt: „Dabei ist es keineswegs der übermäßige Alkoholgenuß, sondern in weit höherem Maße der soge-

nannte mäßige, der die Schuld an allem Unglück trägt. Gerade wer nur ein wenig ‚angeheitert‘ ist, wer nur wenige Glas Bier oder Wein oder zwei bis drei Schnäpse getrunken hat, gerade der wird am leichtesten geneigt sein, sich einen geschlechtlichen Genuß und damit nur allzuoft eine fürchterliche Krankheit für Geld zu kaufen, zumal der Alkoholgenuß, und namentlich wieder der mäßige, den Geschlechtstrieb anstachelt.“

„Es steht“, wie Dr. Békésy sagt, „die Infektionshäufigkeit zur genossenen Alkoholmenge im umgekehrten Verhältnisse.“

Wie ein Donnererschlag wirkt es, wenn uns Dr. Bonne von der Methode erzählt, welche die Studenten seinerzeit in Leipzig anwandten, um Mädchen zu verführen. Er schreibt: „Auf dem Tanzboden genügten einige Glas Bier oder einige Weingrogs, und wenn das noch nicht ausreichte, so galt eine Portion Gulasch nebst ein bis zwei Glas schweren Weins in einer der sogenannten Südweinstuben für ein unfehlbares Mittel, um selbst die Besten zu Fall zu bringen!“

Daß der Alkohol aber nicht bloß junge, unverheiratete Männer ins Bordell führt, sondern auch verheiratete Männer zu Falle bringt, so daß sie, Ehre, Gesundheit und Familie vergessend, in den Armen einer feilen Dirne ihrem Weibe die Treue brechen, dafür nur ein einziges klassisches Beispiel:

Die Stadt Berlin gab auf dem internationalen Ärztekongreß im Rathaus den 4000 Ärzten ein Fest. Auf diesem wurden von den 4000 Ärzten 15.000 Flaschen Wein, 22 Hektoliter bayrisches Bier und 300 Portionen Kognak getrunken. Ein Augenzeuge dieses Festes schrieb: „Die Szenen von Trunkenheit im Saale, auf den Treppen und vor dem Hause waren denn auch wahrhaft ekelregend. Wie sich die Schmeißfliegen nach dem Nase ziehen, so hatte sich auf der Straße vor dem Rathaus ein Schwarm von feilen Dirnen zusammengezogen, die unter den trunken herabschwankenden Gästen reiche Beute machten. Professor Fick in Würzburg glossierte in einem Aufsatze diese

Vorgänge dahin, daß man sich nun nicht weiter zu fragen brauche, woher in mancher sonst braven Doktorfamilie plötzlich die Syphilis auftauchte."

Der Zusammenhang zwischen Alkohol und Prostitution ist unverkennbar, wie ich es in meinem Broschürchen „Alkohol und Unfittlichkeit“ (4. Auflage 1916, Verlag „Volkshel“, Graz, Bischofplatz 1) näher nachgewiesen habe. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Alkohol eine der tiefsten Grundursachen der Prostitution ist. Andererseits ist aber auch die in der Prostitution erworbene Syphilis wieder die weitere Ursache der Degeneration. Und darum hat Ströhmberg recht, wenn er sagt: „An der Volksgesundheit, die zur Bewältigung des ungeheuren kulturellen Arbeitspensums erforderlich ist, nagen der Alkoholismus und die Syphilis. Diese beiden sozialen Krankheiten sind vielleicht in der heutigen Kulturwelt die hauptsächlichsten Ursachen der Degeneration.“

Und mit Recht hebt Blaschko in seinem Handwörterbuch der Staatswissenschaften (6. Band, 2. Auflage, Seite 1230) hervor: „Das Wirtshausleben und in dessen Gefolge die das Verantwortungsgefühl lähmende Wirkung des Alkohols, vor allem aber die in den mittleren Klassen sich rapid verbreitende neomalthusianistische Sitte führen auch den verheirateten Mann der stets bereiten Prostitution zu.“

„So eiert die Pestbeule der Prostitution“ (siehe Pfarrer Dr. Gerhard Burk, „Das Alkoholkapital, warum und wie man es bekämpfen muß“, Heidelberg 1912, S. 15) „am üppigsten in dem elken Bette, das ihr das Alkoholkapital bereitet.“ Und darum gibt es keinen ernstern Kampf gegen die Prostitution ohne energische Bekämpfung des Alkoholismus. Und deshalb hat Professor Ude recht, wenn er in seiner oberwähnten Broschüre „Prostitution, Geschlechtskrankheiten und deren Bekämpfung“ sagt:

„Wer den Alkoholismus bekämpft, der kämpft auch gegen die Prostitution. Wer aber den Alkoholismus nicht auf das ener-

gischste bekämpft, wer also die Abstinenzvereine nicht tatkräftigst unterstützt, dem glaube ich nie und nimmer, daß es ihm ernst ist um die Bekämpfung der Prostitution.

Mit eiserner Faust sollen die Behörden hineingreifen in das unmoralische Getriebe schlau berechnender Alkoholinteressenten. Zunächst Sperrung aller Animierkneipen, schärfste Überwachung aller anrühigen Alkoholschenken, aber auch der feinsten *Chambres séparées*, der nobelsten Hotels, der Cafés und Varietés. Je mehr das Nachtleben eingeschränkt und unmöglich gemacht wird, desto mehr wird die Volksittlichkeit gehoben werden. Die Forderung, sämtliche Gastbetriebe und Cafés recht früh am Abend zu sperren, muß jeder, dem die Sittlichkeit seines Volkes am Herzen liegt, freudigst begrüßen."

Wer weiter weiß, welche ungeheure Rolle der Alkoholgenuß in den Animierkneipen und in den verschiedenen Vergnügungsetablissemments und in den *Chambres séparées* spielt, muß Blaschko zustimmen, wenn er (a. a. O. S. 1233) sagt: „Außerst interessiert am Prostitutionsbetrieb ist das Alkoholkapital. Macht der Alkohol auf der einen Seite die Männerwelt der Prostitution gefügig, so bedarf ihrer das Alkoholkapital auf der andern Seite als wichtiges Anlockungsmittel für die von ihm unterhaltenen Vergnügungs- und Unterhaltungslokale, der Varietés, Ball- und Konzertlokale, die ohne die Demimonde heute einfach undenkbar und wirtschaftlich unrentabel wären. In den Cafés und Animierkneipen zwingt es (das Alkoholkapital) die Kellnerinnen selbst zu großem Alkoholkonsum und verlangt von ihnen, daß sie ihre Klienten zu großem Alkoholkonsum verleiten.“

Es ist daher Ehrensache der Frau und des Mädchens, deren Würde und Ehre durch die der Prostitution ergebene Männerwelt so tief geschändet wird, auch der Alkoholbewegung, und zwar der Abstinenzbewegung, die dem Alkohol, dem Schrittmacher und Wegbereiter der Prostitution, energisch und wirksam zu Leibe rückt, ihre Aufmerksamkeit zu schenken.